

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Nagold und Freudenstadt.

Im Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 47. Montag den 11. Juni 1827.

Verfügungen der Königlichen Bezirks-
Behörden.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. [An die Ortsvor-
steher des Oberamts Freudenstadt.] Es
ist in neuerer Zeit von Ortsvorstehern un-
terlassen worden, dem betreffenden Kame-
ralamt sogleich durch Reitenden eine An-
zeige von einer in ihrer Gemeinde ent-
standenen Feuersbrunst die Anzeige zu
machen, daher man sich veranlaßt findet,
den Vorstehern nachgenannter Gemeinden,
in welchen sich herrschaftliche Gebäude be-
finden, aufs nachdrücklichste aufzugeben,
bei einem entstehenden Brand auch dem
Kameralamt sogleich durch Reitenden An-
zeige zu machen, widrigenfalls sie Ver-
antwortung und Strafe zu gewärtigen
haben.

Die Gemeinden sind:

Freudenstadt, Baiersbronn, Dornstetten,
Glatten, Gränthal, Lombach, Neuneck,
Ober-Iffingen, Reichenbach, Schopfloch,
Schönmenznach, Steinwald, Thumlingen,
Unter-Iffingen, Cressbach, Durrweiler,
Urnagold, Kniebis, Steinerzau, Schön-
berg, Wittenderf, Grömbach, und Göttel-
fingen.

Freudenstadt, den 9. Juni 1827.
K. Oberamt.
Stängel.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold. In den Ganttsachen von
Alt und Jung Johannes Kempf von Ess-
ringen, bisherige Besitzer des dortigen
Schaf-Hofs, werden bis

Dienstag den 26. Juni
die Locations-Erkenntnisse eröffnet, und
dabei der Präklusiv-Bescheid gegen die
bisher nicht erschienene Glaubiger ausge-
sprochen werden.

Nagold, den 9. Juni 1827.
K. Oberamtsgericht.
Hoffacker.

Außeramtliche Gegenstände.

Berneck. Es hat Jemand 450 fl. auf
3fach gerichtliche Versicherung nach dem
neuen Pfand-Gesetz zu 5 Procent, aus-
zuleihen, welche bei einer pünktlichen
Zins-Bezahlung nicht leicht aufgekündet
werden würden.

Das Nähere sagt hierüber
Schulmeister Nestle n.

Nagold. [Lehrstelle-Antrag.] Unter-
zeichneter ist gesonnen, noch einen jungen
Menschen mit den gehörigen Vorkenntnissen
versehen und gegen billiges Kostgeld, in
die Lehre zu nehmen.

J. G. Vischoff,
Wundarzt und Geburtshelfer.

N a g o l d. [Benachrichtigung.] Die Redaktion des Intelligenz-Blattes ersucht jeden Einsender eines Artikels in dieses Blatt, wenn derselbe glaubt, daß eine Abänderung in dem einzurückenden Artikel nöthig seye, solches mit einigen Worten zu bemerken, worauf die Redaktion nicht ermangeln wird es zu thun, außerdem aber dieselbe nicht dazu befugt ist. Denn wenn nachher ein solcher Fehler eingesehen, und die Schuld dann dem Redakteur beigemessen wird, ist höchst unbillig.

Kernen	1	Eri.	1 fl. 16 fr.
Noggen	1	—	48. 46 fr. — fl. 42 fr.
Gersten	1	—	— fl. 52 fr.

Anekdoten und Erzählungen.

Das Lotterie-Loos und der Jude

Bei einer Lotteriezichung in London stieß ein ziemlich ärmlich gekleideten Zuschauer, als das große Loos herausgekommen war, ein lautes Freudengeschrei aus, schrieb dann die Nummer, worauf dieser Gewinnst gefallen, sorgfältigst auf, verließ den Ziehungs-Saal eiligst, und schrie beim Herausgehen sowohl, als auf der Straße, seinen Hut in die Luft schwenkend, immer Huza! Huza! Dieser Jubelruf und sein auffallendes Benehmen hatte die Aufmerksamkeit aller Anwesenden bei der Zichung auf sich gezogen. Viele von der untern Volksklasse, worunter sich wohl auch manche Taschendiebe und Gauner befinden mochten, folgten ihm auf dem Fuße nach, und bestärkten ihn mit Bitten, sie bei einem so unerwarteten großen Glücke mit Porter zu traktiren. Er achtete nicht darauf, und fuhr fort, ganz freudetrunken: Huza, Huza! zu jauchzen, indem er den Zettel, den er in der Hand hielt, und worauf die herausgezogene Nummer geschrieben stand, dann und wann küßte.

Unter der ihm folgenden Menge befand sich auch ein Jude. „Halt, dachte dieser; du willst es feiner anfangen; hier kannst du deinen Schnitt machen!“ Er drängte sich also an das Glückskind und lispelte dem Freudeberauschten zu: „Geben Sie doch dem ungestümmen Gesindel etwas zu trinken, damit es Sie los werden.“

„Ich habe kein Geld bei mir,“ versetzte der Ungeredete leise. „Das thut nichts, meinte der Hebräer, kommen Sie nur mit

Wöchentliche Frucht- Fleisch- und Brod-Preise.

I n N a g o l d,
den 9. Juni 1827.

Dinkel	1	Schfl.	4 fl. 23 fr.	4 fl. — fr.
Haber	1	Schfl.	3 fl. 12 fr.	3 fl. — fr.
Kernen	1	Eri.	. . . . .	— fl. — fr.
Noggen	1	—	. . . . .	— fl. 48 fr.
Erbsen	1	—	. . . . .	— fl. 56 fr.
Linzen	1	—	. . . . .	1 fl. — fr.
Bohnen	1	—	. . . . .	— fl. 46 fr.
Gersten	1	—	. . . . .	48. 46. — fl. 50 fr.

Fleisch-Preise.

Rindfleisch	. . . . .	1	Pfund	5 fr.
Hammelfleisch	. . . . .	1	—	5 fr.
Schweinefleisch mit Speck	1	—	—	7 fr.
— ohne	1	—	—	6 fr.
Kalbsteisch	. . . . .	1	—	5 fr.

Brod-Taxe.

Kernenbrod	. . . . .	8	—	17 fr.
1 Kreuzerweck schwer	. . . . .	11	Loth.	

I n A l t e n s t a i g,

den 7. Juni 1827.

Dinkel	1	Schfl.	4 fl. 40 fr.	4 fl. 20 fr.
Haber	1	Schfl.	3 fl. 15 fr.	3 fl. 6 fr.



mir. Ich stehe damit zu Diensten. Deshalb thun Sie immer, was Ihnen gefällig ist.“ — Man war mittlerweile bis an ein Wirthshaus gekommen, wo der Jude bekannt war. „Hier nun hurtig hinein, sagte der Bekenner des mosaischen Gesetzes, indem er seinen Schützling in die Thüre schob, hier sind wir sicher.“ Der Pöbel wich nicht von der Thür. Ich dachte, Sie spendirten ein Faß Porter, das kostet doch nicht alle Welt, ich werde es den Leuten geben lassen,“ und ohne eine Antwort abzuwarten, bestellte der Sohn Israels bei dem Wirth, der versammelten Menge vor der Thüre ein Faß Porter zum Besten zu geben. Dieß geschah, und während diese sich darüber hermachten, befohl der Jude, daß ein gutes Mittagessen für ihn und seinen glücklich gewordenen Bekannten angerichtet würde, wozu er noch, sehr gastfrei, einige in der Schenke einlud.

Man gieng endlich in ein anderes Zimmer zu Tische, wo alles auf's Beste angeordnet war. Bei dem Diner war man sehr heiter. Nach aufgehobener Tafel bezahlte der Jude sowohl das Faß Porter, als die übrigen Zehrungs-Kosten. Die Gesättigten entfernten sich einer nach dem andern, und nur der Jude blieb mit seinem neuen Erbsus zurück. „Ich dachte, sagte der Erstere, wir giengen nun zu einem Banquier, und Sie verkauften ihm das Loos, worauf der Haupt-Gewinn gefallen ist. Sie erhalten gleich baares Geld gegen eine kleine Provision, und dürfen nicht erst warten, bis die Lotterie die Zahlung leistet. Auch ich muß meine Auslage gleich wieder haben, ich kann sie nicht gut lange entbehren.“

„Ja, das ist alles recht schön, antwortete der Unbekannte, aber, nicht wahr, dazu muß man das Lotterieloos haben?“

Jude. Ey freilich.

Unbekannte. Das hab ich eben nicht.

Jude. Wie, das haben Sie nicht?

Unbekannte. Auf Ehre, nichts, wie hier diesen Zettel, wo ich die Nummer aufgeschrieben habe.

Jude. Ey zum Henker, was kann Ihnen das helfen? — Weshalb haben Sie denn einen so gewaltigen Lärm gemacht?

Unbekannte. Weshalb? — Ich freute mich, daß doch Einer das große Loos gewonnen. In der vorigen Ziehung ist es nicht unter den verkauften gewesen, und der Direktion zu Gute gekommen. Ich würde mich zu Tode geärgert haben, wenn dieß der Fall wieder gewesen wäre.

„Au wai, wo's is dos!“ seufzte der Spekulant. Der Schlaukopf, der scheinbar den Albernern sehr gut gespielt hatte, benutzte die erste Bestürzung des Juden, verließ das Zimmer, und war so schnell aus dem Hause und um eine Straßenecke, daß der ihm unter lauten Rufen nacheilende Ueberlistete sich umsonst bemühte, ihn wieder ansichtig zu werden, um seine Auslagen erstattet zu erhalten.

Notizen.

aus dem Mantelsack meines Großvaters.

Giftmischer, werden mit dem Tode bestraft. Hievon sind aber ausgenommen: die weinverfälschende Wirth und Gewürzkrämer — und die französischen Köche.

Niemand auf dieser Welt hat genug. Vom Kaiser bis zum Bettler. Wer nichts hat, wünscht sich etwas; wer etwas hat, wünscht sich mehr — und doch kenn ich Einen, der schon genug hat. Herr N. ist erst kurze Zeit verheurathet, und hat schon genug.

Mehrere Handwerks-Leute sprachen mit einander davon, welcher von ihnen der Unglücklichste sey. Ein Glaser meinte, er sey es, da er allein, wenn auch alles auf-

schlägt, nicht auf seine Waaren schlagen dürfe. Aber ein Strumpf-Wirker trug bei lautem Gelächter den Sieg davon, indem er sagte: „Seht, lieben Freunde, ich bin sicher der Unglücklichste, denn wenn ich mein ganzes Leben hindurch noch so fleißig arbeite und Strämpfe wirke, so hab ich am Ende doch mein Leben verwirkt.“

„Trotz der Hoffnungen, welche der Arzt gab, schrieb ein Leidtragender an seinen Freund, hat mich mein geliebtes Weib heute in der siebenten Stunde zum trostlosen Wittwer gemacht. Sey so gefällig: mir durch dielleberbringerin dieses deinen Trauer-Seegen und das Recept. zu dem kalten Punsch zu schicken, der uns am Himmelfahrtstage das Herz stärkte.“

Die Liebe ist ein kurioses Ding. — Sie steckt, man weiß nicht wo, und sieht aus, man weiß nicht wie, und wo sie sich eingenistet hat, so thut sie, man weiß nicht was.

Der Ehestand.

Wer will die lustigen, aber auch die traurigen Auftritte in dem ehlichen Leben aufzählen? Zu den lustigen kann man rechnen, wenn die Ehegatten einander mit Häusen bedienen, Katzen-artig das Gesicht, auch Kleider zerreißen, das Küchgeschirr zerschlagen, mit Schimpf-Wörtern überhäufen, dem Scheine nach verlassen, um das Herz vollends gar zu betrüben! In diesem Sturm ist ganz vergessen, wie anfangs eines das andere so liebeschmachtend suchte, welche theure Versicherungen in dem glücklichen Brautstande, dem Mai des Lebens, gegenseitig gegeben wurden, und wie sie dieselben am Altar versiegelten. Doch morgen! — findet sich wieder

Neue ein, nur will man sie noch verhehlen. Fertigkeit zeigen hierinn die Frauen, welche den Pantoffel gut zu führen wissen. Der vernünftige Mann bemerkt: der Gescheide giebt zuerst nach.

Muß man nicht über die Schwächen der Menschen herzlich lachen? Ja, lacht ihr, sagte ein Bauer in einem österreichischen Dorfe; unser Ortsvorstand hat Folgendes in einem Vers feierlich bekannt machen lassen:

„Bauer, steh' auf und füttere dein Schimmel;

„Prügle dein Weib,

„Dann kommst du in Himmel!“

bet uns ist's einmal so eingeführt, und wer es nicht beobachtet, wird mit seinem Weib nicht fertig.

Die Leser d. Blatts werden hoffentlich keinen Geschmack an dieser Verordnung finden, vielmehr dem Herausgeber desselben das Versprechen geben, ihm jede Balgerei und Rauferei zur öffentlichen Bekanntmachung mitzutheilen, damit er ein Schmann im achten Sinne des Worts, sich den Dank der lieben guten Weiber erwerbe. Nur Frieden von innen und von außen !!

Man will bemerkt haben, daß verheurrathete Männer sich öfter einen Rausch trinken, als ledige. Das mag vielleicht daher kommen, weil sie es gerne im Wein-Rausche vergessen möchten, daß sie einst im Rausch der Liebe ein Weib nahmen.

R ä t h s e l.

Fünf Zeichen beißen
Auch ohne Zahn.
Vier Zeichen haben
Mir Leid's gethan.
Sie machen Bluten,
Und schüren Gluthen,
Auch ohne Hitze.